

Brautwerbung auf der Blumenwiese

„Ist ein Traum, kann nicht wirklich sein“: Zauberhafter „Kleiner Rosenkavalier“ auch an Ostermontag zu sehen

Von Sabine Rahner

Wien ist eine Blumenwiese, die feine Gesellschaft besteht aus Insekten, und der Rosenkavalier ist der flotteste Käfer von allen: Das Festspielhaus hat zum dritten Mal die Oper der Osterfestspiele auch in einer Kinderfassung inszenieren lassen – mit bestem Erfolg. Wie in einem liebevollen Bilderbuch werden die kindgerecht bearbeiteten, aber nie anbiedernden Szenen aufgeblättert, während ein 13-köpfiges Kammerensemble der Berliner Philharmoniker und ihrer Stipendiaten die unsterblichen Melodien aus Richard Strauss' Oper anklingen lassen. Nach gut einer Stunde ist der Zauber schon vorbei, den eine ausgewogene Mischung zwischen Stillsitzen und Mitmachaktionen auszeichnet. Die vielen kleinen Opernbesucher werden gut unterhalten, sind aber auch herausgefordert, genau hinzuhören.

Die Handlung hat das Regieteam in wenige Puzzlesteine aufgelöst: Ein Ochs will heiraten, aber nur, weil er eine Frau zum Putzen braucht. Die kleine Raupe Sophie wäre genau die richtige für ihn, allerdings durchschaut sie den Schwindel sofort. Außerdem stinkt der Ochs, selbst wenn er sich als Mistkäfer tarnt. Glücklicherweise fliegt da der junge Käfer Octavian von einer Nachbarwiese ein.

Osterfestspiele Baden-Baden



Die Philharmoniker erweisen sich genau in diesem Moment als coole Beatboxer, imitieren knackige Rhythmen mit dem Mund, damit der Retter Octavian auch mit dem gewissen Extra rüberkommt. Meist aber agieren sie als „Mitglieder einer Ameisenkapelle“. Wenn sie mal vor Müdigkeit einschlafen, schnarcht der Kontrabass schön regelmäßig.

Das Bühnenbild kommt mit ein paar Grashalmen, einer bildschönen Glockenblume, dem zierlichen Schloss der Marschallin und dem Baum Leopold aus. Auch für die Sänger wechseln Actionszenen und ruhige, konzentrierte Phasen ab. Es sind wieder Studierende der baden-württembergischen



Wie ein lebendig gewordenes Bilderbuch wird der „Kleine Rosenkavalier“ auf der Festspielhausbühne erzählt.

schen Musikhochschulen, die sich hier präsentieren: Felicitas Frische ist eine souveräne Marschallin, Rita Varga der sympathisch-freche Rosenkavalier, Alice Fuder die Sophie mit der silbrigen Stimme und Magnus Piontek der wilde Ochs mit dem beängstigend tiefen Bass.

Die Kernszene mit der Überreichung der silbernen Rose hat einen ganz eigenen Zauber, an dem auch die kleinen Zuschauer mit ihren Rosen beteiligt werden: Wer hier selbst ein Rosenkavalier war, wird diese Szene mit ihrer überirdisch glitzernden Musik wohl im Gedächtnis behalten.

Nur ganz am Anfang kommt das Stück etwas zäh in Gang, bis die Kinder merken, dass sie sich einschalten sollen: Dann aber hat der Kraftprotz Ochs keine Chance mehr, die Publikumswahl gewinnt der Käfer Octavian haushoch. Und wenn der Käfer und die weiße Raupe dann heiraten, singt tatsächlich der ganze Saal „Ist ein Traum, kann nicht wirklich sein“ – Richard Strauss hat es komponiert, und ihm hätte es sicher gefallen, dass seine Erben erstmals die Einwilligung gaben, eine Kinderfassung der Oper zu erstellen.

Stephan Konz, eigentlich

Cellist im Orchester, hat als eleganter Ameisenkapellmeister die musikalischen Fäden in der Hand. Hersilie Ewald zeichnet für die gelungene Regie, Matthias Winkler für die Ausstattung verantwortlich. Aurélien Bello hat Strauss'

Musik für diese Aufführung arrangiert, Sophie Borchmeyer die Textfassung erstellt.

Die Kinderoper ist erneut eine Kooperation des Festspielhauses und der Berliner Philharmoniker mit der Deutsche Bank Stiftung und deren „Aka-

demie Musiktheater heute“. „Der kleine Rosenkavalier“ wird am Ostermontag um 11 Uhr noch einmal im Festspielhaus aufgeführt. Er ist für Kinder ab fünf Jahren angekündigt, älteren wird er auch gefallen.



Ein Selfie vom Liebespaar: Rita Varga (rechts) als sympathisch-frecher Rosenkavalier, Alice Fuder ist die Sophie mit der silbrigen Stimme.

Fotos: manolo press

Festspielprogramm

Künstlerplauderei, „Faust“ und letzter „Rosenkavalier“

Die Osterfestspiele der Berliner Philharmoniker haben für das Osterwochenende noch einmal ein umfangreiches Programm mit szenischen und konzertanten Höhepunkten aufgelegt – auch in der „Festival-Lounge“ finden Künstlergespräche statt. Folgende Programmpunkte stehen noch auf dem Plan:

Karsamstag, 4. April, 11 Uhr: Einführungsvortrag zum Schumann-Klavierkonzert a-Moll (Dariusz Szymanski), Kulturhaus LA8;
14 Uhr: Hinter den Kulissen, Künstler plaudern aus dem Nähkästchen, LA8;
14 Uhr: Meisterkonzert, Wiener Blut und Johann Strauß, Athenäum Quartett, Malersaal Dorint Hotel;
18 Uhr: Riccardo Chailly & Igor Levit; Berliner Philharmoniker; Schumann Klavierkonzert a-Moll, Werke von Mendelssohn Bartholdy und Rachmaninow, Festspielhaus;

Ostersonntag, 5. April, 11 Uhr: Einführungsvortrag zu „La Damnation de Faust“ (Dariusz Szymanski), LA8;
11 Uhr: Bundesjugendorchester, Sir Simon Rattle (Dirigent), Karl-Heinz Steffens (Dirigent), große Sinfonie von Tschairowsky und Schubert, Festspielhaus;
14 Uhr: Philharmoniker persönlich, Klaus Wallendorf im Gespräch mit Lotte Thaler, Kulturhaus LA8;
14 Uhr: Philharmonische Camerata Berlin, Werke von Schönberg, Schreker, Mahler, Malersaal Dorint Hotel;
14 Uhr: „Die Prinzessin von Trapezunt“, Kammeroper von Offenbach, Theater;
18 Uhr: „La Damnation de Faust“ von Berlioz, konzertant, Festspielhaus;

Ostermontag, 6. April, 11 Uhr: Einführungsvortrag zur Strauss-Oper „Der Rosenkavalier“ (D. Szymanski), LA8;
11 Uhr: Kontraste, Meisterkonzert mit Emmanuel Pahud, Florentinersaal, Kurhaus;
11 Uhr: „Der kleine Rosenkavalier“, Festspielhaus;
14 Uhr: Streichsextett, Werke von Brahms und Korngold, Kulturhaus LA8;
18 Uhr: „Der Rosenkavalier“, Oper von Richard Strauss, Festspielhaus. (red)

CD-Tipps



Dramatische Flötentöne

Von Georg Rudiger

Bei seiner letzten CD posierte Emmanuel Pahud noch als Friedrich II. auf dem Coverfoto. Nun widmet sich der Soloflötist der Berliner Philharmoniker der Musik um die Zeit der Französischen Revolution. Bereits beim Orchestervorspiel des siebten Flötenkonzertes von François Devienne in e-Moll zeigt das Kammerorchester Basel unter der Leitung von Giovanni Antonini mit aufgearauten Streicherremoli und farbigen Naturhörnern, dass es in dieser Epoche durchaus dramatisch zugeht. Pahud entwickelt auf seiner modernen Flöte eine Ausdrucksvielfalt, die Staunen macht. Mit seinem großen Atem kann er weite Bögen spannen. Seine Artikulations-

künste und Vibratonuancen sind geradezu revolutionär in ihrer Brillanz und Musikalität. Aber Emmanuel Pahud beherrscht auch eine ganz schlichte Tongebung wie im berührenden Adagio des Gluck-Konzertes. Und selbst wenn es richtig virtuos wird, wie im C-Dur-Konzert von Ignaz Pleyel, versieht der Flötist selbst die vertracktesten Figuren mit einer Leichtigkeit, die verblüfft.

Emmanuel Pahud: Revolution – Flötenkonzerte, Kammerorchester Basel (Leitung: Giovanni Antonini), Warner Classics. Kammerkonzert „Kontraste“ bei den Osterfestspielen Baden-Baden: Ostermontag, 6. April, 11 Uhr, Florentinersaal im Casino Baden-Baden.

Liebevoll melodische Schwelgereien

Scharoun Ensemble mit Regula Mühlemann und Clemens Unterreiner im Kurhaus

Von Nike Luber

In die spätromantisch-expressionistische Musikwelt vor dem Ersten Weltkrieg entführte das Scharoun Ensemble am helllichten Mittag die Zuhörer. Auf dem Programm des Meisterkonzerts im Weinbrennersaal des Kurhauses standen auch selten gespielte Stücke wie „Der Wind“, von Franz Schreker für die aparte Besetzung Violine, Klarinette, Horn, Cello und Klavier komponiert.

Die alle zu den Berliner Philharmonikern gehörenden Mitglieder des Scharoun Ensembles hatten hörbar Freude an der Klangmalerei. Beherzt musizierten sie einige stürmische Böen und kosteten liebevoll melodische Schwelgereien aus. „Der Wind“ wuchs sich nicht zu einem tobenden Sturm aus, sondern erklang überwiegend in klangsinlichem Säuseln.

Nur wenige Streichquartette haben eine Sopranistin zur Hand um Arnold Schönbergs Streichquartett Nr. 2 op. 10 mit den Gedichtvertonungen im dritten Satz zu geben. Das Scharoun Ensemble kann sich diesen Luxus leisten. In klassischer Streichquartett-Besetzung spielten sie leidenschaftlich bewegt die ersten beiden Sätze. Auch wenn für den „Sehr rasch“ zu spielenden zweiten Satz ein leichter, pointierter Tonfall gewählt wurde, die Streicher des Scharoun Ensembles behielten dieselbe Intensität des Ausdrucks bei wie im Kopfsatz.

Die junge Schweizer Sopranistin Regula Mühlemann übernahm die Interpretation der anspruchsvollen Vertonungen von Stefan Georges „Litanei“ und „Entrückung“. Sie fügte sich mit ihrer schlanken, instrumental geführten Stimme perfekt in das Klangbild des

Streichquartetts ein. Überzeugend und ausdrucksvoll gestaltete die Sängerin die Seelenqualen, die der Dichter beschrieb.

Clemens Unterreiner steht derzeit als Faninal im „Rosenkavalier“ auf der Bühne des Festspielhauses. Das hinderte den Bariton nicht daran, eine opernhafte dramatische Wiedergabe von Gustav Mahlers „Lieder eines fahrenden Gesellen“ zu geben. Das zum veritablen Oktett angewachsene Scharoun Ensemble erwies sich als kongeniale Begleitung des temperamentvollen Sängers.

Mahlers Lieder werden mit einem kräftigen Schuss Oper erst so richtig lebendig. Hingebungsvoll breitete Clemens Unterreiner den Herzscherz des von seiner Liebsten verlassenen Gesellen aus.

Das Scharoun Ensemble verließ dem ersten der vier Lieder den getragenen Charakter ei-

nes Trauermarsches – das Stück heißt „Wenn mein Schatz Hochzeit macht“. Leider heiratet sie einen anderen, weshalb der in einen schönen Klangkontrast gesetzte Teil, der die Schönheit der Natur feiert, auch keinen Trost spendet.

„Ging heut morgen über's Feld“ besang der Bariton in strahlendem Forte, um im verzagten Pianissimo die Frage nach dem eigenen emotionalen Befinden anzuschließen. Fulminant, als wär's von Verdi, gab Unterreiner „Ich hab ein glühend Messer“, und ein Hauch von Schubert'scher Tragik umgab den Lindenbaum, der im letzten der vier Lieder als Trostspender beschworen wird. Die Zuhörer waren begeistert von dem packend interpretierten Programm, das der lebendigen Komponistenszene in der Kaiserstadt Wien vor dem Ersten Weltkrieg gewidmet war.